Erste Tagung der Gymnasiallehrer im Tessin

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **43 (1956)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-539072

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

torischen Unterricht der konfessionelle aus seiner schulrechtlichen Stellung verdrängt worden ist – einfach in »Religionsgeschichte« umzutaufen. Man nehme uns diese Hinweise nicht übel. Sie sollen niemandem die Freude über das prächtige neue Heim der Schule vergällen. An der Ansprache bei der Grundsteinlegung erwähnte Charles Tschopp ein Gedicht Gottfried Kellers, das uns allen etwas zu sagen hat:

Kein fürstlicher Reichtum,
kein Erbe der Väter
erhält uns die Schule;
auf schwankem Gesetze,
sie steht in dem Äther
des täglichen Willens,
des täglichen Opfers
des Volkes gebaut!

Kantonsschule Aarau

Wenn auch dieser Jahresbericht ebenfalls von erfreulichem Wollen und Schaffen erzählt, müssen wir Katholiken hier doch einige Einwendungen machen, die nicht ernst genug zu nehmen sind und die besonders im Hinblick auf die zu schaffende Kantonsschule Baden interessant sind. Was besonders auffällt, ist die Unberührtheit von jeglichem christlichen Bekenntnis in den offiziellen Verlautbarungen. Mit keinem Wort ist der konfessionelle Religionsunterricht erwähnt, obwohl dieser erteilt – und besucht wird. Allein aus der Konfessionsstatistik der Schüler könnte ein heidnischer Asiate ersehen, daß es wohl ein Christentum geben muß – daß es aber keine Rolle spielt. Der christliche Gedanke, das Dogma, die Bibel sind aus dem offiziellen Bildungs- und Entwicklungsprozeß des Jugendlichen ausgeschaltet. Die Verantwortlichen sollten sich auch hier ein wenig die Fragen stellen: »Wer bezahlt den Unterhalt der Schule? Wie denkt das Volk? Gibt es im Aargau noch so etwas wie ein lebendiges Christentum? Ist es nicht die Pflicht jeglicher Schule, darauf Rücksicht zu nehmen?« Eine Besinnung auf diese Fragen ist kein Hemmschuh für die Freiheit des Herrn Professors. – Interessant für den wohl maßgeblichen Geist der Schule sind die Lebensbilder, die Prof. Dr. L. Storz mit ziselierter Feder im Anhang entwirft: Sämtliche Lehrer, die zum Christentum kein positives Verhältnis hatten.

Der Lehrer des hintersten Nebenfaches ist im Jahresbericht aufgeführt, nach den Namen der Religionslehrer sucht man vergeblich. Die Forderungen von unserer Seite seien daher ebenso klar, wie sie von reformierter kirchlicher Seite erhoben worden sind: Anerkennung des konfessionellen Religionsunterrichtes als ein schulrechtlich anerkanntes fakultatives Fach an allen Mittelschulen.

Man verstehe uns recht: Wir stellen nicht die Toleranz der Schule in Frage. Und unsere Forderungen gehen nicht in erster Linie an die Lehrer, deren Qualitäten wir nicht bezweifeln. Unsere Forderungen richten wir an die schulpolitischen Behörden.

Es schien uns wichtig, daß einmal auf all diese Dinge hingewiesen wurde. Der kritische Artikel hat seinen Sinn erfüllt, wenn sich unsere Leute ein klein wenig mehr um *ihre* Schule interessieren und kümmern *JR Korr.*

Erste Tagung der Gymnasiallehrer im Tessin

Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer führte seine Jahresversammlung am 20. und 21. Oktober zum erstenmal im Tessin durch, und zwar in Lugano. Am ersten Tag fanden wie üblich die Vorträge und Aussprachen der Fachverbände statt. An der gemeinsamen Geschäftssitzung vom Samstagabend waren Neuwahlen vorzunehmen, da der sehr verdiente Präsident, Rektor L. *Pauli,* Neuenburg, statutengemäß zurücktrat. Auch H. H. P. Rektor Ludwig *Räber* ist aus dem Vorstand ausgeschieden; er durfte vom zurücktretenden Präsidenten sehr ehrende Dankesworte entgegennehmen.

Zum neuen Präsidenten wurde Rektor Dr. E. *Mäder,* Aarau, ernannt, der die neue Würde als Altphilologe in einem eleganten lateinischen Telegramm verdankte. Wir gratulieren ihm hier zur Wahl und wünschen ihm Glück in seiner Tätigkeit.

Im Jahresbericht des Präsidenten stand wieder das Thema »Gymnasium-Universität« im Vordergrund. Im vergangenen Jahr ist eine ständige Kommission »*Gymnasium-Universität*« gegründet worden, die sich mit der Revision des Maturitätsreglementes, mit der Ausbildung der Mittelschullehrer und vor allem auch mit der Frage zu befassen hat, ob *Latein* weiterhin als Voraussetzung für das Medizinstudium gefordert werden solle. Ein Bericht der Kommission zeigt, daß in den westeuropäischen Ländern nur noch Italien, Belgien und Spanien Latein als Maturitätsfach für die Zulassung zum Medizinstudium vorschreiben. In der Schweiz und in Österreich genügt eine Ergänzungsprüfung, während man in den übrigen Ländern auch ohne Latein Medizin studieren kann.

Eine besondere Sorge bildet heute der technische Nachwuchs. Es fehlen bereits überall Techniker und Ingenieure, und dem Gymnasium erwächst daraus die Pflicht, die Schüler so weit als möglich auf die Sachlage hinzuweisen.

Der Tessiner Erziehungsdirektor Brenno Galli legte den Deutschschweizern besonders ans Herz, die italienische Sprache zu erlernen. Aus seiner Ansprache möchten wir vor allem die Forderung hervorheben, man sollte die Maturitätsprüfung nur dann als bestanden anerkennen, wenn der Schüler im Fach »Muttersprache« eine genügende Note erreiche.

Die festliche Hauptsitzung und auch das Bankett galten dem Leben und Wirken unserer tessinischen Miteidgenossen. Dr. Guido Locarnini zeigte in einem überzeugenden Vortrag über die »Italianità del Ticino« die politischen und wirtschaftlichen Probleme auf, die sich dem Kanton stellen. Prof. Piero Bianconi, Minusio, würdigte den großen Architekten Carlo Maderno (1556–1629). Eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten aus dem Kanton Tessin gab der Veranstaltung die Ehre ihrer Anwesenheit. Wir verweisen im übrigen auf den ausführlichen Bericht im »Gymnasium Helveticum«. *am*